

Familienvater zukommt. Auch wenn ein Knecht nachlässig ist, ändert das nichts daran, dass die Leitung des Ganzen vom Wort seines Herrn abhängt.

Ja es kann uns passieren, dass unsere Glieder widerspenstig sind und wir dennoch eine Wohnung Gottes bleiben. Denn Gott hat es hier auf der Erde nun einmal so eingerichtet, dass er seinen Schatz in der Schwachheit des Wortes öffentlich bekanntmachen will und in zerbrechlichen Gefäßen (2. Kor 4,7), so dass es niemand bemerkt. Auch heute ist ja deutlich zu sehen, wie gerade die Besten zerschlagen werden.

Es ist eine große und unaussprechliche Sache: Der Mensch soll eine Kapelle, eine Kirche, eine Wohnung dessen sein, der hier spricht. Mit der Vernunft lässt sich hier nichts begreifen. Man muss es schon predigen. Christen sind der edelste Schatz und das köstlichste Kleinod auf Erden; doch sind sie dünn gesät.

(WA 29, 359, 21–360,10)

Bearbeiter: Kirchenrat Dr. Hartmut Hövelmann, Himmelreichstr. 3, 80538 München

LEHRER DER SEELSORGE

Das ökumenische Potential der Seelsorge-Konzeption des alten Luther

Von Franz Posset

Zu allen Zeiten war es der »junge Luther«, der das Interesse der Menschen gewann. Es ist jedoch keineswegs ausgemacht, was damit gemeint ist. Luther war immerhin schon über dreißig Jahre alt, als er die berühmten 95 Thesen zum Ablass verfasste. Als der Bauernkrieg zu Ende ging und als Luther heiratete, war er bereits um die vierzig Jahre alt. Im Folgenden ist vom »alten Luther«¹ die Rede, wobei wir uns auf das Jahr 1545 konzentrieren,

¹ Vgl. Helmar Junghans, »Interpreting the Older Luther (1526–1546)«, *Currents in Theology and Mission* 9 (1982) 271–81; Bernhard Lohse, »Der alte Luther«, *Martin Luther und die Reformation in Deutschland: Vorträge zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg* 1983 (*Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Band 8*) 67–73.

ein Jahr vor seinem Tod, als er eine seiner polemischsten Schriften gegen das Papsttum zu Rom verfasste.

Das literarische Werk des alten Luther macht ungefähr zwei Drittel seines gesamten Schrifttums aus². Will man zum historischen »alten Luther« vorstoßen, wird man seinen bedeutenden Spätwerken begegnen: seiner Bibelübersetzung und der Veröffentlichung der gesamten Bibel auf Deutsch im Jahr 1534; seiner »großen Galaterbrief-Vorlesung« von 1531, welche 1535 veröffentlicht wurde, und seiner Genesis-Vorlesung, die sich über zehn Jahre hingezogen hat (1535–1545). Es genügt aber nicht, den alten Luther nur in seiner Rolle als Professor zu studieren. Man muss ihn vielmehr auch und primär als Seelsorger sehen, wobei sein Predigen die dominierende Rolle spielt³. Prediger und Seelsorger sind für Luther geradezu austauschbare Berufsbezeichnungen. Mit Recht hat Luther einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Seelsorge gefunden⁴. Seine Seelsorge ist jedoch nicht auf das Predigen beschränkt, sondern findet insbesondere auch anschaulichen Ausdruck in seinen Briefen⁵ und Trostschriften, z. B. seiner *Tröstung an die Christen zu Halle über Herrn Georgen [Winkler], ihres Predigers Tod* aus dem Jahr 1527⁶. Seine Trostschriften sind gelegentlich auch gleichzeitig Streitschriften, wie die Schrift von 1521 zeigt: *Der 36. Psalm Davids, einen christlichen Menschen zu lehren und trösten wider die Mütterei [Mutwillen] der bösen und frevlen Gleisner*⁷. Viele seiner Sermonen sind Seelsorgeschriften. Selbst seine Psalmenauslegung erscheint 1522 als Trostschrift: *Von der Christlichen hoff-*

² Vgl. Lohse, »Der alte Luther« 69.

³ Vgl. Eberhard Winkler, »Luther als Seelsorger und Prediger«, in Helmar Jung-hans, ed., *Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag* (Berlin/Göttingen 1983) 225–39; Georg Krause, »Luther the Seelsorger«, *Concordia Theological Quarterly* 48 (1984) 153–64; Martin Treu, »Die Bedeutung der consolatio für Luthers Seelsorge«, *Lutherjahrbuch* 53 (1986) 7–25; Joachim Heubach, ed., *Luther als Seelsorger* (Erlangen 1991).

⁴ Christian Möller, ed., *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts* (Göttingen 1994–96) vol. 2, 25–44. Der Herausgeber platziert den Beitrag »Martin Luther« vor »Johann von Staupitz« (2,45–64), was auffallend ist, wenn man die Abhängigkeit Luthers von Staupitz bedenkt.

⁵ Vgl. Gerhard Ebeling, *Luthers Seelsorge. Theologie in der Vielfalt der Lebenssituationen an seinen Briefen dargestellt* (Tübingen 1997). Leider lässt Ebeling in seinen Studien zur Seelsorge Luthers den gesamten Bereich der monastischen Theologie Bernhards unberücksichtigt, obgleich Luther selbst darauf zu sprechen kommt.

⁶ WA 23,402–31.

⁷ WA 8,210–40.

nung ein tröstlich leer für die kleinmütigen Martin Luthers über on ein der(r) letsten verß des fünfften Psalmen⁸.

Es wäre nun allerdings verfehlt, wollte man den »alten Luther« als einen Mann betrachten, der als »Ex-Augustinerfrater« sein monastisches Erbe vollständig hinter sich gelassen hat. Es scheint nämlich, dass sich der Mann selbst aus dem Kloster nehmen konnte, nicht aber das »Kloster« aus dem Mann. Mit Reinhard Schwarz lässt sich »unveräußertes« monastisches Erbe in Luthers Schaffen eruieren⁹. Dabei soll keineswegs die Begegnung Luthers mit der universitären scholastischen Theologie bestritten werden. Gegen die spekulative Theologie setzt Luther entschieden die »praktische« Theologie als die wahre Theologie, deren Fundament Christus ist¹⁰. Allerdings scheint der Einfluss der »monastischen Theologie«¹¹ auf Luther in der herkömmlichen evangelischen Lutherforschung allzu sehr unterbelichtet geblieben zu sein. Unter monastischer Theologie ist ein theologisches Denken zu verstehen, das in monastischen Kreisen aus der klösterlichen Meditation¹² und der *lectio divina*, im Anschluss an die patristische Theologie, entwickelt worden war. In erster Linie ist dabei an die Theologie des heiligen Bernhard von Clairvaux zu denken. Die gegenwärtige katholische Lutherforschung – ungefähr seit der zweiten Hälfte der achtziger Jahre – konnte in eindrucklicher Weise den bleibenden Einfluss Bernhards auf den jungen wie den alten Luther demonstrieren¹³.

⁸ Basel: Valentin Curio, ca. 1522; vgl. Treu 8.

⁹ Vgl. »Luthers unveräußerte Erbschaft an der monastischen Theologie«, in *Kloster Amelungsborn 1135–1985*, ed. Gerhard Ruhbach und Kurt Schmidt-Clausen (Hannover 1985) 209–31.

¹⁰ Vgl. WA Tr 1,72,16f.,20f. (Nr. 153); vgl. Ebeling, *Luthers Seelsorge*, 3.

¹¹ Dieser Ausdruck ist von Jean Leclercq favorisiert worden, insbesondere seit seinem Buch *L'amour des lettres et le désir de Dieu. Initiation aux auteurs monastiques du moyen âge* (Paris: Cerf, 1957), deutsch von Johannes und Nicole Stöber: *Wissenschaft und Gottverlangen. Zur Mönchstheologie des Mittelalters* (Düsseldorf 1963). Der Begriff »Theologie« hat bei Bernhard jedoch eher einen schlechten Ruf; er setzt ihn gleich mit *stultilogia*; vgl. G. R. Evans, *Bernhard of Clairvaux* (New York und Oxford: Oxford University Press, 2000) 48. Zum Thema »Monastische und scholastische Theologie« siehe den gleichnamigen Artikel von Ulrich Köpf in: Dieter R. Bauer und Gotthard Fuchs, ed., *Bernhard von Clairvaux und der Beginn der Moderne* (Innsbruck–Wien 1996) 96–135; idem, »Monastische Theologie im 15. Jahrhundert«, *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 11 (1992) 117–35.

¹² Vgl. Martin Nicol, *Meditation bei Luther* (Göttingen 1984).

¹³ Vgl. Theo Bells Hauptwerk, *Divus Bernhardus. Bernhard von Clairvaux in Martin Luthers Schriften* (Mainz 1993) und Franz Posset, *Pater Bernhardus. Martin*

Von der Grundlage der Theologie des heiligen Bernhard von Clairvaux aus, der wohl unbestritten als »katholisch« bezeichnet werden darf, und von der Einsicht her, dass Luther die Seelsorge-Konzeption dieses monastischen Theologen uneingeschränkt übernommen hat, wie zu zeigen sein wird, wird das ökumenische Potential dieser Konzeption evident.

1. Luthers lebenslängliche Sorge um die Seelsorge

Luther selbst versteht sich als Lehrer der Heiligen Schrift, Prediger und Seelsorger¹⁴. Jedoch hat Luther keine eigene Schrift zu einer Seelsorge-Theorie verfasst. Daher muss man sich auf den mühsamen Weg begeben, seinen Wortschatz zum Themenfeld »Seelsorge« zu untersuchen¹⁵. Im allgemeinen frühneuhochdeutschen Wortschatz erscheint gelegentlich das Zeitwort »seelsorgen«. Heutiges Deutsch kennt dieses Verb nicht mehr. Nach dem Grimmschen *Deutschen Wörterbuch* soll dieses Zeitwort eine Neubildung Luthers sein¹⁶. In Luthers Werken ist es seit 1523 nachweisbar, nämlich am Ende seines Büchleins *Daß eyn Christliche versamlung odder Gemeyne recht vnd macht habe / alle lere tzu vrteylen / vnd lerer tzu beruffen eyn vnd abtzusetzen Grund vnd vrsach aus der schrift*:

*Denn [die bischoefe] lassen das hohist ampt des wortts / das yhr eygen seyn sollt / den aller geringsten / nemlich Cappelan vnd Monchen / terminarien dazu die geringer ampter auch / als teuffen / vnd ander seelsorgen*¹⁷.

Als Verb kommt es auch in der *Ordnung eines gemeinen Kastens* vor, ebenfalls aus dem Jahr 1523; jedoch ist der Text nicht von Luther selbst redigiert. Luther hat dazu nur das Vorwort beigesteuert¹⁸. Wenn Luther das

Luther and Bernard of Clairvaux (Kalamazoo, Michigan: Cistercian Publications, 1999).

¹⁴ *Ich wil von mir schweigen, der ich doch von Gotts gnaden ein zimlicher Doctor bin in der heiligen Schrift, da zu im öffentlichen christlichen predigtampt und seelsorgen (Verantwortung der aufgelegten Aufruhr, 1533), WA 38,115,2-4.*

¹⁵ Ich beziehe mich hier auf den Luther-Index, Boston College, wo der deutsche Wortschatz Luthers zwischen 1516 und 1525 aufgeschlüsselt ist; zugänglich im Internet unter: [ht://luther.bc.edu/FMPro](http://luther.bc.edu/FMPro).

¹⁶ Vgl. Jacob und Wilhelm Grimm, eds. *Deutsches Wörterbuch* (Leipzig 1905) 10-I,54; vgl. Gerhard Ebeling, *Luthers Gebrauch der Wortfamilie »Seelsorge«, Lutherjahrbuch* 61 (1994) 34f.

¹⁷ *Martin Luther Studienausgabe*, ed. Hans-Ulrich Delius (Berlin 1983) 3,83f.; vgl. WA 11,416,7.

¹⁸ Vgl. WA 11,1-15; *seelsorgen*: WA 11,416,7.

Verb in späteren Jahren gebraucht, tut er dies in einem polemischen Zusammenhang: »Wir tragen auch schwerer ding denn das Bapstum, weil sie nicht predigen noch seelsorgen«¹⁹. Dieselbe Beobachtung macht man auch in dem Text *Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe* aus dem Jahr 1533: »Sie predigen nicht, Sie Teuffen nicht, Sie reichen das Sacrament nicht, Sie Absolvirn nicht, Sie beten nicht, Sie seelsorgen nicht«²⁰. »Seelsorgen« erscheint hier wohl als zusammenfassender Oberbegriff für pastorale Tätigkeit, die Luther in der Papstkirche vermisst. In gewissem Gegensatz zu »Seelsorge« spricht Luther ein einziges Mal auch von »Bauchsorge«. Er münzt diesen ebenfalls polemischen Begriff beim Kommentieren der Bibelstelle: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein«:

Das[s] aber der teuffel Christum habe angefochten mit der bauch sorge odder unglauben und geytz, beweyset das antwort Christi, da er spricht: ›Der mensch lebt nicht alleyn durchs brod²¹.

Wenn Luther von Seelsorge spricht, denkt er meist an das rechte Predigen und Unterweisen. Er spricht daher von »lerer odder seelsorger« in dem Text *Daß eyn Christliche versamlung odder Gemeyne recht vnd macht habe ...*²².

Will man sich dem Seelsorge-Konzept Luthers noch weiter nähern, kann man sich nicht auf die Untersuchung der Wortfamilie »seelsorgen« beschränken. In seinem lateinischen Wortschatz wäre nicht nur die *cura animarum*, sondern auch die Bezeichnung *curatus* einzubeziehen (was hier nicht in vollem Umfang unternommen werden soll). Für die damalige Zeit und für Luther scheinen die Begriffe »Kurat« und »Pastor« austauschbar gewesen zu sein, wie Luthers Vorwort aus dem Jahr 1540 zur Neuauflage einer kleinen Schrift über das Elend der Seelsorger zeigt. Luther schreibt darin vom *exemplum Pastorum seu (ut vocat) Curatorum*²³. Bereits in seinen 95 Thesen von 1517 über die Wirksamkeit der Ablass (ursprünglich *Disputatio pro Declaratione Virtutis Indulgentiarum* genannt!) hat Luther mehrmals die Kombination der Berufsbezeichnungen

¹⁹ WA 26,589,25 f. (*Ein Bericht an einen guten Freund*, 1528).

²⁰ WA 38,223,11–14.

²¹ WA 17–II, 190, 7–9.

²² *Martin Luther Studienausgabe* 3,75 f.; WA 11,408,29 f.; vgl. Ebeling, »Luthers Gebrauch« 38f.

²³ *Epistola de miseria curatorum seu plebanorum, aeditus anno. 1489. Cum Praefatione D. Mart. Lvth. Vittembergae*. WA 51,453,10f. Diese Schrift wurde erstmals im Jahr 1489 bei Anton Sorg in Augsburg gedruckt.

»Bischöfe und Kuraten« benutzt²⁴. Mit *curati* sind ganz allgemein die Gemeindeseelsorger gemeint. Luther scheint hier ganz in der Tradition der Seelsorgereform des 15. und 16. Jahrhunderts zu stehen, wie schon allein die Titel von zwei Handbüchern um 1500 zeigen, welche den Begriff *curatus* enthalten und die für die Priester in den Gemeinden gedacht waren: das *Parochiale curatorum* von Michael Lochmaier (Nürnberg, 1497, und Basel, 1514; letztere Ausgabe wurde von Michael Furter gedruckt) und das *Manuale curatorum* von dem Humanisten, Pfarrer und Professor Ulrich Surgant (Basel, 1503)²⁵, der in diesem seinem weit verbreiteten und mehrfach gedruckten Hauptwerk erklärt, dass die heilige Schrift das passende Material zum Predigen sei: *Congrua materia praedicationis est Sacra Scriptura*²⁶.

Ferner muss man sich klar machen, dass in Luthers Vorstellung von Seelsorge auch die biblische Wortfamilie »weiden« (Joh 21,17) eingegangen ist²⁷. Dies um so mehr, als Luther zeitlich ein eingefleischter Bibelforscher war. »Weiden« ist ein biblisches Wort, »seelsorgen« aber nicht. Luther hat sich den biblischen Begriff »Weiden« sehr genau angeschaut. In seinen *Operationes in psalmos* von 1519 geht Luther sogar auf das hebräische Wort »throem« in Psalm 2,9 (lateinisch: *Reges eos*, »Du wirst sie regieren«) zurück, das er mit »weiden« (lateinisch: *pascere*) interpretiert. Er beruft sich dabei auf Hieronymus und Reuchlin. Hieronymus habe den Vers mit »du weidest sie« (*pascas eos*) übersetzt, und andererseits habe Reuchlin in seinem Buch *De rudimentis* auf die Vieldeutigkeit dieses he-

²⁴ 25. *Qualem potestatem habet papa in purgatorium generaliter, talem habet quilibet Episcopus et Curatus in sua diocesi et parochia specialiter*. WA 1,234,25 f. 69. [19] *Tenetur Episcopi et Curati veniarum apostolicarum Commissarios cum omni reverentia admittere*. WA 1,236,35 f. 80 [5] *Rationem reddent Episcopi, Curati et Theologi, Qui tales sermones in populum dicere sinunt*. WA 1,237,17 f.

²⁵ Vgl. Karl Bihlmeyer und Hermann Tüchle, *Kirchengeschichte II* (Paderborn 1958) 459; Ernst Schubert, *Einführung in die Grundprobleme der deutschen Geschichte im Spätmittelalter* (Darmstadt 1992), 26–32. Ein Exemplar des *Parochiale curatorum* von 1514 befindet sich in der Cambridge University Library. Der umfangreiche Titel lautet vollständig: *Manuale curatorum predicandi prebens modum tam latino quam vulgai passim quoque gallico sermone practice illuminatum. Cum certis aliis ad curam animarum pertinentibus. Omnibus curatis tam conducibilis quam salubris*; vgl. BBKL, Artikel »Surgant« (im Internet).

²⁶ Vgl. *Catholic Encyclopedia*, Artikel »Homiletics« (im Internet).

²⁷ Diese Bibelstelle tritt in Ebelings Studie über *Luthers Seelsorge* (1997) überhaupt nicht in den Gesichtskreis, ebensowenig wie in Christian Möllers Einleitung zu dem dreibändigen Werk *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts*, 9–19, und in seinem Artikel »Martin Luther« in vol. 2,25–44.

bräischen Wortes (*raah*) hingewiesen²⁸. Außerdem zieht Luther die griechische Bedeutung des Verbs »weiden« in Joh 21,17 während der Leipziger Disputation 1519 zu seiner Argumentation hinzu. Dieses Wort bedeute nicht einfach »regieren«, sondern »süss und weich/zärtlich zu sorgen«²⁹. Im Jahr 1521 kommt er schließlich zu dem Ergebnis, dass man »das wort weyden . . . nit szo melken und treiben« kann, dass daraus ein päpstliches »Herrschen« im zeitgenössischen Sinn wird³⁰.

Der alte Luther spricht vom Weiden auch im Jahr 1545, als er nochmals kurz vor seinem Tod, gegen das Papsttum ausholt. Der Kurfürst hatte ihn gebeten, eine Antwort auf die im November 1544 von Papst Paul III. ergangene Ausschreibung eines ökumenischen Konzils nach Trient zu verfassen. Seine Antwort an den Kurfürsten betitelt Luther *Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestiftt*³¹. Luther spottet über das päpstliche Konzilausschreiben und bekämpft den universalen Vorranganspruch des Papstes. Er verwirft die Behauptung, der Papst sei das Oberhaupt der Christenheit; er stehe über dem Kaiser und den Konzilien; er besitze Recht über die weltliche und kaiserliche Gewalt. Ferner könne der Papst von niemandem gerichtet und abgesetzt werden³². In diesem Zusammenhang polemisiert Luther gegen den Papst, »der jtz welt weiden wil, und verflucht alle, die sich nicht wollen lassen weiden so doch die welt schreiet und rufft nach solchen Hirten, die da weiden koennen«³³. Luther lässt seinen Text von Lukas Cranach mit unflätigen Bildern illustrieren. Obgleich der Text und Bilder-Kontext extrem polemisch gehalten war, scheint das Buch insgesamt von Luthers Uranliegen getragen zu sein, nämlich von seiner Sorge um die Seelen. In diesem Text bedient sich Luther eines spezifischen Konzepts des Weidens oder der Seelsorge, welches er als die dreifaltige pastorale Aufgabe des Predigens, Fürbittens und Zeugnis-Gebens definiert (die Nummerierung ist mein Zusatz):

²⁸ *Reges eos, Hebraice throem, quod B. Hieronymus transtulit: Pasces eos. At Iohannes Reuchlin in Rudimentis suis huius verbi multas ostendit significaciones . . .* Archiv WA 2,98,10–15; vgl. WA 5,64,12–16.

²⁹ *Nam Graecum verbum [pascere] hoc loco [Joh 21,17] non simpliciter regere et pascere significat, sed suaviter et molliter curare . . . Et hunc sensum credo esse evangelicum.* WA 59,2000–2002.

³⁰ *Grund unnd ursach aller Artickel D. Marti. Luther szo durch Romische Bulle unrechtlich vordampt seyn.* WA 7,417,38f.

³¹ WA 54,206–99.

³² Vgl. Reinhard Schwarz, *Luther*, Göttingen 1986, 213.

³³ WA 54,281,30–3.

(1) Sondern es heisst den grossen dienst, das man das Evangelium und glauben predige, oder mit ernst schaffe zu predigen, und also die Kirchen auff den Fels baue, Math. xvj [Matth 16,18], den Seelen mit der Tauffe und Sacrament helffe... (2) Item, bete vleissig fuer alle welt, und (3) fuere ein zuechtig leben zum gutem Exempel, j. Pet. v. [1 Petrus 5,2], das also durch seinen dienst oder weide viel selig werden. Ja solche Hirten wil der Herr haben. Aber das wird niemand thun, er habe denn Christum lieb. Darumb ists gar ein gros Wort: Petre, hastu mich liebe, so weide meine Schafe. Denn sie sind theur, solche Hirten, und nicht so gemein [= verbreitet], als die zweyfuessige Puffel und Bapstesel zu Rom³⁴.

Diese dreiteilige Konzeption des alten Luther taucht bereits drei Jahrzehnte vorher auf, als der junge Luther im Jahr 1516 in seiner Römerbriefvorlesung auf die monastische Theologie des Bernhard von Clairvaux zu sprechen kommt. Dort heisst es zu Röm 15,5, dass das Seelsorgeamt (*officium*) die dreifache Aufgabe des Predigens (*docere*), Fürbittens (*orare pro*) und Arbeitens/Zeugnis-Gebens (*facere*) habe. Als Luther über das pastorale Wirken des Apostels Paulus reflektiert, haben sich ihm offensichtlich die Gedanken des Heiligen Bernhard zu diesem Thema aufgedrängt. Unter ausdrücklichem Hinweis auf Bernhard erklärt Luther:

Der Apostel betet für das Wachsen derer, die er belehrte, und das ist genau das Amt eines guten Lehrers: Zuerst muss er arbeiten, dann muss er lehren, und schließlich muss er für sie beten, wie [dies] St. Bernhard [dem Papst] Eugen mit jenem dreifachen ‚Weiden‘ nach dem Wort zu Petrus im letzten Kapitel des Johannes-evangeliums erklärt [Joh 21,15–17]³⁵.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass Luther nicht auf die eigene augustinische Ordenstradition vom Lehren durch Wort und Beispiel zurückgreift³⁶, sondern auf Bernhard. Luther scheint ganz und gar von der

³⁴ WA 54, 280,4–15.

³⁵ *Orat Apostolus pro incremento illorum, quos docuit, et hoc ipsum est boni doctoris officium: facere primum, docere deinceps, tandem orare pro eis, ut exponit Beatus Bernardus ad Eugenium trinum illud ‚Pasce‘ ad Petrum dictum Ioann. ultimo.* WA 57/I, 117, 19–22 (Glosse); *Orat Apostolus pro eis, quos instituit, Quod est boni doctoris officium, Vt tantum riget, Sed et incrementum petat, Qui primo faciat, deinde doceat, tandem et oret pro eis. Sic enim B. Bernardus ad Eugenium exponit trinum illud ‚pasce‘ ad Petrum a Domino dictum.* WA 56,137,24–27; vgl. Franz Posset, »Recommendation by Martin Luther of St. Bernard's On Consideration«, *Cistercian Studies Quarterly* 25 (1990) 25–36; Posset, *Pater Bernhardus* 371; Theo Bell, »De Consideratione van Bernhard van Clairvaux in de optiek van Martin Luther«, *Cîteaux* 49 (1998) 235–57, hier 242f.

³⁶ Diese Ordenstradition wurde kürzlich von Eric L. Saak beschrieben in »The Creation of Augustinian Identity in the Later Middle Ages I«, *Augustiniana* 49

mittelalterlichen Vorstellung durchdrungen zu sein, dass »Lehren« nicht durch bloße Worte geschieht, sondern auch durch gutes Beispiel³⁷. Das Axiom »Lehren durch Wort und Beispiel« zeigt große Affinität zu dem, was Bernhard unter »Weiden« verstanden hat, worauf zurückzukommen sein wird. Weniger auffällig wird diese Tatsache dann, wenn man berücksichtigt, dass um 1500 dieser Heilige mit seinem Schrifttum eine ganz außergewöhnliche Popularität genossen hat, insbesondere auch im Augustinerorden Luthers³⁸, und dass dieser Orden im Grund ein Seelsorge-Orden war, wie das Leben und Werk des Johann von Staupitz zeigt, der Luthers Lehrer und Seelsorger und der behutsame Leiter der Reformkongregation der Augustiner in Deutschland war³⁹. Staupitz hatte bereits in seinen Tübinger Sermonen am Ende des 15. Jahrhunderts ausdrücklich auf das Thema des »Weidens« in Bernhards *De consideratione* hingewiesen⁴⁰.

Luther hat die monastisch-biblische Seelsorge-Konzeption vom dreifaltigen Weiden nicht nur 1516 und 1545 vertreten, sondern auch ausdrücklich in den Jahren dazwischen, ohne jedoch immer Bernhard als seine Quelle anzugeben. Dies trifft nicht nur für Bernhard zu, denn man macht die allgemeine Beobachtung, dass es bei Luther häufig Bezugnahmen auf die für ihn wichtigen Traditionen gibt, in denen bestimmte Gedanken ohne gebührende Namensnennung eingeflossen sind⁴¹. So schreibt Luther im Jahr 1519 in seinen *Operationes in Psalmos*, dass das »Weiden« in Joh. 21,17 als das Weiden »mit dem Wort Gottes allein« zu interpretieren sei⁴²,

(1999), 109–164; II, *ibid.*, 251–286, hier 118, wo von dem Konzept des Lehrens durch Wort und Tat die Rede ist.

³⁷ Vgl. Caroline Walker Bynum, *Docere Verbo et Exemplo: An Aspect of Twelfth-Century Spirituality* (Missoula: Scholars Press, 1979).

³⁸ Vgl. Franz Posset, »Saint Bernard of Clairvaux in the Devotion, Theology and Art of the Sixteenth Century,« *Lutheran Quarterly* 11 (1997) 309–52.

³⁹ Vgl. Markus Wriedt, »Johann von Staupitz«, in: Christian Möller (ed.), *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts*, vol. 2, 45–64; *idem*, »Seelsorgerliche Theologie am Vorabend der Reformation: Johann von Staupitz als Fastenprediger in Nürnberg«, *ZBK* 63 (1994) 1–12.

⁴⁰ *Unde sanctus Bernardus ad Eugenium libro De consideratione: »Tu, pastor, procedis ...« (Sermo 19), Johann von Staupitz: Sämtliche Schriften, Abhandlungen, Predigten, Zeugnisse: Lateinische Schriften I. Tübinger Predigten*, eds. Lothar Graf zu Dohna and Richard Wetzell (Berlin 1987) 311.

⁴¹ Vgl. Bernhard Lohse, *Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk* (Dritte, vollständige überarbeitete Auflage, München 1997) 118.

⁴² *Christus ad Petrum dixerit ...: »Pascite oves meas [Joh 21,17], hoc est, illud trade, quo pascuntur; pascuntur autem solo verbo dei, non opinionibus aut traditionibus hominum.* Archiv WA 2,11,18–20 (Widmung an Friedrich den Weisen).

genau wie Bernhard dies in *De consideratione* getan hat (siehe unten), ohne jedoch Bernhard namentlich zu nennen. Ganz ähnlich schreibt Luther in seinem Galaterkommentar von 1519, dass das »Weiden« nicht als Herrschaft der Präläten verstanden werden darf, sondern als Weiden mit dem Evangelium⁴³. Vom dreifachen Weiden ist hier freilich nicht die Rede.

Mit der dreifachen bernhardischen Weide-Konzeption zieht Luther gegen Johannes Eck während der Leipziger Disputation zu Feld, und zwar in dieser Reihenfolge: (1) *verbum dei docere*; (2) *orare pro ovibus*; (3) *exemplo bono praeesse*⁴⁴. Luther argumentiert dabei, wie gesagt, mit der griechischen Bedeutung des Verbs »weiden« (*pascere*) in Joh 21,17. Im Jahr 1522 wiederholt er diese Konzeption in seiner Predigt vom 7. September über Markus 7,31–37, ohne jedoch Bernhard namentlich zu nennen (Ich füge die Nummerierung hinzu):

*Die prediger und apostel fuern die armen leüt zuo gott, Das geschicht nun mitt dreyerley weiß: [1] mitt predigen, [2] guottem leben und [3] fürbitten. Mit dem wort und predigen fuern sy das volck zu got, das guot leben aber dienet dahin, das das wort dester stercker und krefftiger sey in seiner krafft. Aber das wort fuert von im selber hintzuo, wiewol es von ainem sunder gepredigt wirt*⁴⁵.

Im Jahr 1523 kommt Luther erneut auf diese dreigliederige Seelsorge-Konzeption in seiner Predigt über den Ersten Petrusbrief zu sprechen (predigen, beten; geistlich opfern). Er versteht diese Arbeit in diesem Zusammenhang als generelle Aufgabe des Priesterums aller Gläubigen, eine Aufgabe, die auf der des Hohenpriesters Christus beruht. Luther nennt das *exemplum Christi* zuerst, dann das Gebet Christi am Kreuz, und zum dritten seine Verkündigung des Evangeliums. Luther liefert hier eine christologische Grundlegung der bernhardischen Seelsorge-Konzeption. Ferner klingt in diesem Zusammenhang (1 Petrus 5, geistlich opfern, Priestertum) das bernhardische Axiom von der Gotteskenntnis und der Selbsterkenntnis⁴⁶ (*Got und sich erkennen*) an. Luther spricht hier direkt von Christi Seelsorge:

⁴³ Vgl. WA 2,568,24–30.

⁴⁴ *Pascere oves significat aliquando id quod dominari, praeesse, regere secure in otio et oves nihil curare, et sic Eccius grammaticae novae magister accipit ... Aliquando, immo saepius significat verbum dei docere, orare pro ovibus, exemplo bono praeesse.* WA 2,635,12–18. Ebeling zitiert diese Stelle (»Luthers Gebrauch« 23, Anmerkung 74), ohne jedoch das bernhardische Vorbild zu erkennen.

⁴⁵ Vgl. WA 10–III;311,4–10.

⁴⁶ An anderer Stelle zitiert Luther Bernhard direkt zu diesem Thema: *Sicut enim (ut Bernhardus ait) Cognitio sui sine cognitio dei desperationem, ita cognitio dei si-*

[Christus] hat auch seyn eygenen leyb geopffert fur uns, wilchs das hoehiste priester ampt ist. Darnach hat er am Creutz fur uns gebeten. Zum dritten hatt er auch das Evangelion verkundiget und alle menschen geleret, Got und sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumbs weyl er priester ist, und wyr seyne bruder sind, so habens alle Christen macht und befelh, und mussens thun, das sie predigen und fur Got treten, eyner fur den andern bitte, und sich selbs Gotte opffere... Das ist nu das rechte priesterthumb, wilchs ynn den dreyen stuecken stehet, wie wyr gehoert haben: Das man geystlich opffere, und fur die gemeyn bete, und predige⁴⁷.

Ebenfalls im Jahr 1523 schreibt Luther zu diesem Thema an die Böhmen in *De instituendis ministris ecclesiae ad senatum Pragensem Bohemiae*. Darin schließt er die drei wesentlichen Aufgaben erneut ein, jedoch im weiteren Kontext von sieben Amtsaufgaben der Seelsorger: Außer der Primäraufgabe der Wortverkündigung⁴⁸, der geistlichen Opferung im Sinne von 1 Petrus 2,5⁴⁹ (als gutes Beispiel: Geben), und des Fürbittens⁵⁰, nennt Luther hier ausdrücklich auch die Aufgabe der Sakramentenspendung (Taufe, Abendmahl und Sündenvergebung)⁵¹ und die Lehrüberwachung⁵². Wie gesagt, auch noch im Jahr 1545 spricht Luther vom *predigen, züchtig leben zum guten Exempel, und beten für alle welt*. Bei diesen Gelegenheiten hat Luther nicht nur den Nachfolger Petri im Visier, sondern alle, die zur Seelsorge berufen sind.

Will man also Luthers Vorstellung vom »seelsorgen« wirklich verstehen, muss man sich diese Stellen vom dreifachen »seelsorgen« vor Augen halten. Genau dieses Weiden, mit dem Petrus nach Joh 21 beauftragt ist, vermisst Luther beim Papsttum seiner Zeit. Daher erklärt er es 1545 als vom Teufel gestiftet. Was vorzeiten Bernhard gegenüber Papst Eugen bezüglich »Seelsorge« bemängelt hatte, wiederholt der alte Luther im Jahr

ne cognitione sui praesumptionem operatur... WA 5,508,23–26 (Operationes in Psalmos); vgl. Posset, Pater Bernhardus 224–27.

⁴⁷ Vgl. WA 12,308,1–7 und 309,24–26. Da Luther Bernhard nicht ausdrücklich nennt, wird auch hier der bernhardische Einfluss in der Regel nicht beachtet, wie dies bei Jürgen Lutz der Fall ist, *Unio und Communio. Zum Verhältnis von Rechtfertigungslehre und Kirchenverständnis bei Martin Luther: eine Untersuchung zu ekklesiologisch relevanten Texten der Jahre 1519–1528* (Paderborn 1990) 236–242.

⁴⁸ *Primum igitur officium, nempe verbi ministerium; WA 12,180, 17 ff.*

⁴⁹ *Quintum officium est sacrificare; WA 12,185,16 ff.*

⁵⁰ *Sextum officium est orare pro aliis; WA 12,186,15 ff.*

⁵¹ Vgl. WA 12,181,23–183,20.

⁵² *Septimum et ultimum officium est iudicare et decernere de dogmatibus; WA 12,187f.*

1545 gegenüber dem Papsttum generell. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint Luthers Reformation im wesentlichen als ein Ruf zur Seelsorgeform. Man sollte nicht vergessen, dass Luther sich bereits im Jahr 1520 den heiligen Bernhard zum Vorbild genommen hat, als er in seinem »Offenen Brief« an Papst Leo X. geschrieben hat, dass er mit seiner Mahnung einfach dem Beispiel Bernhards mit seinem Buch für Eugen, *De consideratione*, folge:

*Ich byn vielleycht unvorschampt . . . Aber ich folge hyrynn S. Bernhard ynn seynem buch zu Bapst Eugenium, wilchs billich solten alle Bepst außwendig künden*⁵³.

Diese bernhardische Matrix scheint mir wesentlich zu sein, speziell für das Verständnis jener späten Lutherschrift und generell für seine Vorstellung von Seelsorge, wie ja überhaupt der Einfluss des Bernhard auf Luther kaum zu überschätzen ist. Jahraus jahrein kehrt Luther im Lauf seiner Karriere als Augustiner und Ex-Augustiner zu Bernhard und seiner monastischen Theologie zurück. Daher ist es nicht überraschend, dass auch Luthers Seelsorge-Konzeption entscheidend von Bernhard beeinflusst ist. Überraschend ist eigentlich nur, dass die evangelische Lutherforschung diese Tatsache noch kaum zur Kenntnis genommen hat.

2. Bernhards einschlägige Texte zum Thema »Weiden« (Joh 21) als Quellen für Luther

Liest man Luthers Aussagen zur Konzeption des Weidens und seine anderen Äußerungen zu Bernhard und Eugen, könnte man sich mit dem Eindruck zufrieden geben, dass Luther sich allein auf Bernhards Rat an Eugen in *De consideratione* stützt. Eine genauere Überprüfung dieses Eindrucks führt jedoch zu dem Ergebnis, dass dieses berühmte Buch Bernhards für den Papst nicht die ausschließliche Quelle für Luther gewesen sein kann. In *De consideratione* findet sich nämlich die dreifaltige Seelsorgevorstellung nicht. Dort findet man nur den lapidaren Satz: *Evangelizare, pascere est*: »Das Evangelium zu verkünden heißt, Hirtensorge auszuüben.«⁵⁴. Von dreiteiliger Seelsorge ist hier nicht die Rede, wenngleich Luther in seiner

⁵³ WA 7,10,30; vgl. 45,2–48,31; vgl. Posset, *Pater Bernardus*, 358–65.

⁵⁴ SBOp 3,454,2; *Bernhard von Clairvaux. Sämtliche Werke lateinisch/deutsch*, ed. Gerhard B. Winkler und Alberich Altermatt (Innsbruck 1990–), 1,749 (von hier ab zitiert als BSW).

Römerbrief-Vorlesung von 1516 behauptet, er beziehe sich auf Bernhard *ad Eugenium* und auf das *trinum illud »pasce« ad Petrum a Domino dictum*⁵⁵.

Man muss also andere bernhardische Quellen heranziehen, welche ausdrücklich vom dreifachen biblischen Weiden sprechen. Diese sind zunächst Bernhards *Brief an Balduin* (Ep. 201):

Darin [in Joh 21, 15–17] wirst Du erfahren, dass das Geheimnis jener Dreizahl bei Dir in keinem Punkt wirkungslos geblieben ist, wenn Du mit dem Wort, dem Beispiel und mit der Frucht heiliger Gebete Deine Schafe weidest. Und so bleiben diese drei: das Wort, das Beispiel und das Gebet⁵⁶.

Ferner ist eine Stelle in Bernhards *Sententiae* III, 41 zu berücksichtigen: »Liebst du, liebst du, liebst du? Weide, weide, weide: durch [vorbildliches] Leben, Lehre und Gebet«, *vita – doctrina – oratio*⁵⁷. Hinzu kommen zwei Predigten (*sermones*) des Heiligen. Meines Erachtens scheiden die Sentenzen Bernhards und der Brief an Balduin aus, da es im gesamten Werk Luthers keine Anzeichen dafür gibt, dass er die Briefe und Sentenzen Bernhards gelesen hat. Dagegen ist Luther als Prediger sehr an Bernhard dem vorbildlichen mittelalterlichen Prediger interessiert, was sich schon allein daran ablesen lässt, dass sich die meisten der Hinweise auf Bernhard auf dessen Predigten beziehen. Das dreiteilige Weiden erscheint im Sermon 76.7–10 über das Hohelied unter Hinweis auf Joh 21,17 als die dreigliedrige Seelsorge: (1) als Weiden in und mit der heiligen Schrift, (2) als »gutes Beispiel geben« und (3) als für das Volk beten⁵⁸. Luther könnte diesen Sermon durchaus gelesen haben, da er an anderer Stelle direkt auf die Sermonie zum Hohenlied Bezug nimmt. Einen direkten Hinweis darauf gibt Luther aber nicht. Ebenso möglich ist Bernhards zweite Osterpredigt als Quelle Luthers, weil Luther in anderem Zusammenhang die dritte Osterpredigt einmal direkt genannt hat⁵⁹. In der zweiten Osterpredigt spricht Bernhard vom Mandat, das Petrus erhalten hat: (1) vom Beten im Geist, (2) von der Exhortation mit dem Mund und (3) vom Beispiel durch Werke. Die

⁵⁵ WA 56,137,26 f. Wenn Luther von *ad Eugenium* spricht, meint er immer Bernhards Buch an Papst Eugen III, *De consideratione*.

⁵⁶ *Manent itaque tria haec: verbum, exemplum, oratio*. SBOp 8,61,3 f.; BSW 3,163.

⁵⁷ SBOp 6–II,89,6 f.; vgl. BSW 4,435.

⁵⁸ *Petre, amas me ... Et haec tria ad Domini trinam sciscitationem forte non in congrue pertinere dicentur ... pastus ovium communiter quidem in pascuis Scripturarum ... bonis ... exemplis. orant pro populo*. SBOp 2,258,16–261,14.

⁵⁹ Vgl. WA 3,236,27 f. (*Sermo de Naaman leproso* = Dritte Osterpredigt Bernhards).

etwas freie Übertragung lautet: »Weide sie, heißt es, mit Geist, weide sie mit dem Mund, weide sie mit dem Werk; weide sie mit dem Gebet des Geistes, mit der Ermahnung des Wortes, mit dem Beispiel, das du gibst«⁶⁰. Dies sind die drei Elemente der Seelsorge, auf die es Luther ankommt. Letztlich ist es unerheblich, welche der Quellen im Bernhard-Opus Luther herangezogen hat oder ob er eventuell einfach nur ein zeitgenössisches Bernhard-Florilegium konsultiert hat, das alle diese Quellen zusammengezogen hat.

Der Prediger der Reformation hat vom größten Prediger des Mittelalters zu lernen gewusst. Mit der Herausarbeitung der monastischen Matrix der lutherischen Seelsorgekonzeption soll allerdings nicht bestritten werden, dass der Begriff »Seelsorge« in der lateinischen Version – *cura animarum* – zu Luthers Zeit durchaus auch einen kirchenrechtlichen Beigeschmack hatte, der vom frühen Mittelalter herrührt, im Sinne der parochialen Amtszuständigkeit, die ein Bischof an einen Priester delegierte⁶¹. Die typisch lutherische dreifaltige Seelsorge-Konzeption wurzelt aber nicht im Kirchenrecht sondern in der monastischen Theologie, speziell der des Bernhard von Clairvaux.

3. Ergebnis

Wie die Stelle in Luthers Römerbriefauslegung zeigt, beruft sich Luther namentlich auf Bernhard. In späterer Zeit ist ihm das dreifache Weiden/Seelsorgen so selbstverständlich geworden, dass er nicht immer und jedesmal Bernhard als seinen Gewährsmann nennt. Zeitlebens hat sich Luther dieser ursprünglich monastischen Vorstellung von Seelsorge bedient. Von dieser Darlegung her scheint es angebracht, dass sich die verschiedenen christlichen Konfessionen auf diese ökumenische, bernhardisch-lutherische Seelsorge-Konzeption konzentrieren und von da aus weitere Einigungsversuche unternehmen, auch in Bezug auf den pastoral zu verstehenden Petrusdienst. Luther hat die geniale Seelsorge-Konzeption des heiligen Bernhard erkannt und immer wieder auf sie zurückgegrif-

⁶⁰ *Emant proinde aromata sua tres mulieres, mens, lingua, manus. De his enim, ut arbitror, Petrus mandatum accepit tertio pascere gregem Domini: Pasce, inquit mente, pasce ore, pasce opere; pasce animi oratione, verbi exhortatione, exempli exhibitione.* SBOp 5,96,21–24; vgl. BSW 8,263; vgl. Posset, *Pater Bernhardus* 366–77.

⁶¹ Vgl. Ebeling, »Luthers Gebrauch« II. Nach M. Treu (II f.) hat auch der Begriff *consolatio* im mittelalterlichen Latein eine juristische Komponente.

fen, insbesondere weil sie biblisch begründet ist (Joh 21). Wenn Luther dies zu seiner Zeit immer wieder tun konnte, sollte dies auch heute unter besseren ökumenischen Bedingungen wieder möglich sein.

Dr. Franz Posset, 316 Brook Street, Beaver Dam, WI 53916/USA

DAS LICHTER GOTT-VATER-BILD DES ALTEN LUTHER

Von Birgit Stolt

In der Forschung wird der alte Luther – nach 1530 – wenn überhaupt, überwiegend negativ dargestellt: verbittert, depressiv, verhärtet, starrsinnig. Dagegen hat Helmar Junghans unter dem Titel »Martin Luthers letzte Jahre« (Luther 1996, 114–131) ein weitaus lichteres Bild gezeichnet. Er stellt die Frage: »Lebte Luther seine letzten Jahre als griesgrämiger und missgelaunter, über den Verlauf der Reformation frustrierter Kranker?«, um sie mit guten Gründen und ausgewählten Zitaten zu widerlegen. »Es wäre ein eigenes Thema, über Luthers Freuden in seinen letzten Jahren zu reden« (ibid. 126). Hier setze ich an und konzentriere mich auf ein sprachwissenschaftliches Thema: die Konnotationen des Gott-Vater-Begriffes bei Luther nach 1530. (Konnotationen: »Mitbedeutungen«, d. h. Gefühlshaltigkeit und Assoziationen eines Begriffs, im Gegensatz zu Denotation: ein Vater ist definitionsmäßig ein Mann der mindestens ein Kind hat. Darin erschöpft sich die Gesamtbedeutung nicht.)

Bekannt ist, dass Luther sehr strenge Eltern hatte und dass er im Alter sogar behauptete, es sei diese Strenge gewesen, die ihn ins Kloster getrieben hätte. Die mit dem Wort »Vater« verbundene Konnotation der Strenge, die durch keine Anstrengungen zufriedenzustellen ist, muss damals sein »Gottvater«-Bild geprägt haben. Das Bild des im Kloster verzweifelt und vergebens um einen gnädigen Gott ringenden Mönches ist überwiegend düster. Bekanntlich kam die Befreiung mit dem »reformatorischen Durchbruch«, der Einsicht in die »Rechtfertigung allein durch den Glauben ohne Werke« bei der Lektüre des Römerbriefs. Aber das Gott-Vater-Bild bleibt anscheinend noch immer sehr bedrohlich, nur dass die Gnade durch das Versöhnungswerk Christi jetzt betont wird. Die Gefahr besteht,